

»Hilfesystem, das dringend gebraucht wird«

Fachstelle für Suchtkrankenhilfe des Diakonischen Werkes verabschiedet 1000. ehrenamtlichen Berater

Gießen (awb). Jahr für Jahr bildet die Fachstelle für Suchtkrankenhilfe des Diakonischen Werkes Gießen etliche neue Helfer für ehrenamtliche und betriebliche Suchtberatung aus. Am Samstag wurde der 1000. Absolvent mit elf weiteren Teilnehmern im Evangelischen Gemeindehaus Wieseck verabschiedet. Initiatoren der Diakonie referierten über die Geschichte dreißigjähriger Suchtkrankenhilfe und

deren Anforderungen. Als Leiter des Diakonischen Werkes dankte Holger Claes für das Engagement der Ausbilder. Auch Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und der Erste Kreisbeigeordnete Dirk Oßwald als Gesundheitsdezernent entrichteten zur Feierstunde ihre Anerkennung und sprachen von einem »Hilfesystem, das dringend gebraucht wird«.

»Vor 30 Jahren gab es in der Sucht kaum Möglichkeiten zur Selbsthilfe.« Bereits im Grußwort betonte Claes die erfolgreiche Entwicklung des diakonischen Engagements in der Region. Heute blicke die Suchtkrankenhilfe auf ein System von über 170 Selbsthilfegruppen unter Leitung meist ehrenamtlicher Berater, die von der Fachstelle der Diakonie ausgebildet wurden. Ebenfalls konnte die Diakonie zahlreiche betriebliche Suchtberater aus Wirtschaft und Behörde für den Lehrgang gewinnen. Seit Oktober wurde der frisch verabschiedete Jahrgang auf die professionelle Arbeit mit Suchtkranken vorbereitet. Die zwölf anwesenden Teilnehmer kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten: Beamte, Studenten, Polizisten sowie ehemalige Betroffene, die ihren erfolgreichen Lebenswandel weiter vermitteln wollen.

Das Wachstum der Aktiven in der Suchtberatung zeige den hohen Bedarf für die Gesellschaft. »Die Erkrankung von Sucht macht auch nicht halt vor den Toren von Firmen und Behörden«, berichtete Winfried Sell, Leiter der Fachstelle für Suchtkrankenhilfe der Diakonie. Die Betroffenheit von Sucht sei in allen Kreisen zu finden.

Der Fachreferent für Psychologie und Sucht, Jörg Fischer, berichtete über die Anforderungen an die Suchtkrankenhilfe. Es gehe vor allem um Geduld und Ausdauer: »Grundsätzlich widersetzt sich die Sucht jedem Hilfsangebot. Wir brauchen deshalb keine Suchthilfe aus Missionaren und Leuten, die es besser wissen. Wir brauchen Leute, die wissen, was es heißt, zu Boden zu gehen. Ein Suchthelfer braucht ein Verständnis für das Scheitern.« Wer bereit sei, sich einer Suchtberatung und Hilfe zu unterziehen, habe bereits den wesentlichen Schritt gemacht. »Wann wir dann tatsächlich gehört und verstanden werden, können wir nicht bestimmen. Wir können nur dabei bleiben und bis zu diesem Moment vertrauen.« Viele der neu-



Winfried Sell, Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, Holger Claes, Dirk Oßwald (hinten v. l.) und der Vorstand des Diakonisches Werkes Hessen, Wilfried Knapp (r.), mit den neuen Suchtkrankenhelfern, die den insgesamt 1000. Absolventen stellen. (Foto: awb)

en Suchtkrankenhelfer haben selbst den Entzug überstanden. »Wer selbst Sucht erlebt hat, besitzt gerade deshalb Verständnis für den Betroffenen«, so Fischer.

Nächster Kurs im Oktober

Weitere Unterstützer fanden die Referenten im Kreisbeigeordneten Oßwald und dem Vorstand des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau, Wilfried Knapp. OB Grabe-Bolz bekräftigte ebenfalls die Wichtigkeit der Diakonie: »Umgang mit Sucht führt an Grenzen, und viele Betroffene fühlen sich überfordert. Aber genau das dürfen sie

auch.« Sie rief sie zu einem höheren Verständnis für Betroffene auf. »Hier werden nicht einfach süchtige Menschen begleitet, sondern deren Schicksale.«

Die Leitung des Diakonischen Werkes betonte den ständigen Bedarf an Nachwuchs und Unterstützung. Ab Oktober bietet die Fachstelle für Suchthilfe ihren nächsten Kurs an. Der Lehrgang orientiert sich am Ausbildungskonzept des Gesamtverbandes für Suchtkrankenhilfe des Diakonischen Werkes. An acht Wochenenden werden jährlich in 120 Zeitstunden 156 Unterrichtseinheiten durchgeführt. Noch sei der Bedarf an Suchtkrankenhilfe in der Region nicht vollständig gedeckt.